Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1237
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1580
Girokasse: Riesa Nr. 53

№ 154 — Mittwoch, 5. Juli 1939, abends — 92. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 24.

Bulgariens Ministerpräsident in der Reichshauptstadt

Reichsaußenminister von Ribbentrop entbot den Gruß des Führers

)(Berlin. Bulgariens Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff traf heute Mittwoch um 14,30 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin zu seinem angekündigten Staatsbesuch ein. Auf dem Bahnhof entbot ihm Reichsminister von Ribbentrop den Gruß des Führers.

Zum Empfang des bulgarischen Staatsmannes, der von seiner Gemahlin und Tochter begleitet wird, hatten sich auf dem Bahnhof viele Männer des Führerkorps von Staat, Partei und Wehrmacht versammelt. Vieltausend Berliner bereiteten den hohen bulgarischen Gästen bei ihrer Fahrt zum Schloß Bellevue, dem Gästehaus des deutschen Reiches, herzliche und freudige Willkommenskundgebungen.

Der bulgarische Staatsbesuch im Schloß Bellevue eingetroffen

Herzliche Sympathiekundgebungen der Berliner Bevölkerung

Nach ihrer Fahrt durch das festlich geschmückte Berlin traf der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff und Frau Kjosseiwanoff mit Tochter gegen 15 Uhr im Schloß Bellevue, dem repräsentativen Gästehaus des Reiches, ein.

Bei der Anfahrt der Wagenkolonne trat die Wache unter lautem Trommelwirbel ins Gewehr und erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. In der großen mit herrlichen Blumengebinden reich ausgeschmückten Empfangshalle des Schlosses erwartete der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Meißner, und Frau Meißner die hohen Gäste, um sie herzlich willkommen zu heißen und in ihre Appartements zu geleiten.

Wie schon auf dem ganzen Wege entlang der Feststraße wurden dem führenden Staatsmann der befreundeten bulgarischen Nation von der Bevölkerung, die sich im weiten Umkreis des mit den bulgarischen und deutschen Fahnen prachtvoll ausgeschmückten Schloßvorplatz in besonders dichter Menge angesammelt hatte, lebhafte und herzliche Sympathiekundgebungen dargebracht.

Empfang auf der Grenzstation Rosenbach

)(Rosenbach. Das Kärntnerische Rosenbach an der jugoslawisch-deutschen Staatsgrenze wurde zum zweiten Mal schon in diesem Jahre in den Blickpunkt der Oeffentlichkeit gerückt. Nachdem der Prinzregent von Jugoslawien Ende Mai in Rosenbach feierlich begrüßt und verabschiedet worden war, trafen am Dienstag um 23 Uhr der **bulgarische Ministerpräsident und Außenminister und Frau Kjosseiwanoff** in Begleitung des Direktors der politischen Abteilung, Alteinoff, des Legationsrates Schischmanoff, des Direktors der Presseabteilung im Außenministerium, Saraffinoff, des Kabinettschefs Poeff und namhafter bulgarischer Journalisten auf dem Grenzbahnhof ein.

Das Bahnhofsgebäude war mit den Farben Bulgariens und des Deutschen Reiches festlich geschmückt. Zahlreiche Ehrengäste aus dem ganzen Gau Kärnten waren erschienen, um den Gästen auf ihrer Fahrt nach der Reichshauptstadt den ersten Willkommensgruß zu entbieten. Vor dem Stationsgebäude hatte der deutsche Ehrendienst, die Ehrengäste und eine Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei mit Fahnen Aufstellung genommen.

Der Ministerpräsident wurde vom bulgarischen Gesandten in Berlin, Draganoff, vom stellvertretenden Chef des Protokolls, Legationsrat v. Halem, SS-Oberführer Stenger und Oberst von Wartenberg herzlich begrüßt.

Wenige Minuten vor 23 Uhr wurde von der jugoslawischen Grenzstation Aßling das bevorstehende Eintreffen des Sonderzuges gemeldet. Der Sonderzug lief pünktlich zu erwarteten Zeit in Rosenbach ein. Der Musikzug der Schutzpolizei intonierte den deutschen Präsentiermarsch, und als der Ministerpräsident dem Wagen entstieg, wurde er vom Ehrendienst herzlich begrüßt. Der stellvertretende Chef des Protokolls, v. Halem, stellte darauf die anwesenden Herren dem Ministerpräsidenten einzeln vor. Anschließend schritt der Ministerpräsident und der deutsche Ehrendienst die Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei ab. Dann verließ die Gemahlin des Ministerpräsidenten den Wagen. Legationsrat v. Halem überreichte ihr einen herrlichen Rosenstrauß. Auch Kärntner Mädel übergaben ihr Blumen.

Nach 20 Minuten Aufenthalt verabschiedete sich der Ehrendienst von den Gästen, die darauf ihre Reise nach der Reichshauptstadt fortsetzten.

•

Die bulgarische Presse im Zeichen des Berliner Besuches Kjosseiwanoffs

Befriedigung über die verständnisvolle Haltung Belgrads

)(Sofia. Der Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten Kjosseiwanoff in Berlin steht im Vordergrund der Betrachtungen der Tagespresse. Vor allem heben die Blätter die **ehrliche Freundschaft zwischen dem Reich und Bulgarien** hervor, die auch ohne bindende Abkommen ein Element der Ordnung und Ruhe im heutigen stürmischen Europa darstelle. Daneben schenkt die bulgarische Presse ihre größte Aufmerksamkeit dem Echo, das der Berliner Besuch Kjosseiwanoffs in den politischen Kreisen Belgrads gefunden hat. Man ist in Sofia tief befriedigt über die Sympathien, mit denen man diese Reise dort begrüßt. Das Regierungsblatt „Dnes" berichtet eingehend über die große Bedeutung, die Jugoslawien dem bulgarischen Staatsbesuch in Berlin entgegenbringt und hebt die Stellen aus der jugoslawischen Presse hervor, die die unverrückbare Freundschaft der beiden südslawischen Völker behandle. Diese Ausführungen geben, wie das Blatt meint, Bulgarien die Gewißheit, daß auch sein westlicher Nachbar zum Reich dieselben herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen pflegt wie Bulgarien selbst.

Bulgarien weiß Bescheid

Das Königreich Bulgarien, dessen Ministerpräsident und gleichzeitiger Außenminister heute zu einem offiziellen Staatsbesuch mit einer ausgesuchten Begleitung in Berlin eingetroffen ist, hat sich, wie wir hier kürzlich schon darlegten, den englischen Bemühungen um Einbeziehung dieses wichtigen Balkanstaates in die Einkreisungsfront rundweg versagt. Das kam nicht von ungefähr und erklärt sich auch nicht allein aus der konsequenten Aufbaupolitik eines Staates, der die schweren Folgen von Kriegen des letzten halben Jahrhunderts zu überwinden hat. Außer seiner traditionellen Freundschaft mit Deutschland, die sich in vierjähriger Waffenbrüderschaft während des Weltkrieges erhärtete, sind es gerade die mit England gemachten praktischen Erfahrungen, die in Sofia eine sehr nüchterne Skepsis gegenüber englischen Versprechungen angebracht erscheinen lassen.

Wenn Bulgarien heute noch am schwersten unter allen Balkanstaaten an den Folgen, vor allem des Weltkrieges, zu tragen hat, so verdankt es das ausschließlich der Entente und besonders dem in ihr maßgeblichen England. Dem Lande wurde das Diktat von Neuilly auferlegt. Artikel 48, der ursprünglich Westthrazien an die Entente „zu treuen (!) Händen" auslieferte, sorgte dafür, daß dieses wirtschaftlich und geopolitisch für Bulgarien höchst wichtige Gebiet zu Griechenland geschlagen wurde; damit verlor Bulgarien außer Westthrazien auch noch den Zutritt zum Ägäischen Meer. Vier Jahre später war es England, das Verhandlungsmöglichkeiten über die westthrazische Frage auf der Konferenz von Lausanne hintertrieb und die Ablehnung der bulgarischen Autonomievorschläge erzwang.

Englische Intrigen sind auch mit dem für Bulgarien sehr schmerzlichen Verlust der südlichen Dobrudscha verbunden. Auch dieses Gebiet, das mit 7700 Quadratkilometern nicht viel kleiner ist als Westthrazien, wurde Bulgarien durch das Diktat von Neuilly entrissen, obwohl es u. a. mehr als 10 v. H. der gesamten bulgarischen Getreideerzeugung lieferte. In diesem Frühjahr erschien eine vernünftige Auseinandersetzung zwischen Bulgarien und Rumänien über die Dobrudscha-Frage aussichtslos. In diesem Augenblick trat England in Bukarest mit seinem heuchlerischen Garantieangebot auf und die durchaus begründeten Hoffnungen Bulgariens wurden durch den Eingriff Englands in eine interne Balkan-Angelegenheit wiederum zerschlagen. So ist Bulgarien heute noch der einzige Balkanstaat, der in gebietsmäßiger Hinsicht noch an dem status quo von Neuilly gebunden ist.

Wenn England unlängst mit der Miene eines Biedermannes, der von alledem nichts weiß, mit Garantievorschlägen auch an Bulgarien herangetreten ist, so hat das seinen ausschließlichen Grund in einer bestimmten Gedankenrichtung der britischen Einkreisungspolitik gegen Deutschland. Wir haben hier schon im Zusammenhang mit den unter englischer Anleitung stehenden türkisch-ägyptischen Verhandlungen über einen Militärpakt darauf hingewiesen, daß das Ziel der britischen Einkreisungspolitik im Nahen Osten eine Front „von Kairo bis Moskau" ist. Gerade gestern zeigte sich nämlich die französische Presse sehr besorgt angesichts des bulgarischen Staatsbesuches in Deutschland und meinte, durch den Ausfall Bulgariens in der sog. „Friedensfront" entstehe eine empfindliche Lücke in eben jener „Front von Kairo bis Moskau". Das ist insofern von Bedeutung, als Bulgarien im Besitz des Mariza-Tales ist und damit den wichtigsten Landweg von Europa nach Kleinasien besitzt. Daher also Englands so plötzliche Zuneigung zu dem von ihm politisch immer wieder mißhandelten Bulgarien!

Begreiflich, daß man jetzt in der Generaldirektion des Einkreisungstrustes den bulgarischen Staatsbesuch in Berlin mit sehr gemischten Gefühlen verfolgt. Es ist nur eines der unzähligen Beispiele dafür, daß sich der Gesamtkomplex der Pariser Vorortdiktate Stück für Stück an seinen Urhebern und an seinen heutigen Verfechtern immer wieder rächt, wie das der südafrikanische Ministerpräsident General Smuts schon 1919 in einer an Lloyd George gerichteten Denkschrift vorausgesagt hat.

Blamabler Rückzug aus der Lüge

Mit armseligen Erfindungen suchen die Einkreisungsstrategen ihren Reinfall zu vertuschen

Die Hetzer stellen sich bloß

)(Berlin. Es hinterläßt immer ein fatales Gefühl der Unglaubwürdigkeit, wenn sich jemand seiner Kraft und Entschlossenheit anreißerisch laut rühmt, der im entscheidenden Augenblick schon einmal versagt hat. **Paris und London haben sich mit ihren alarmierenden Voraussagen von dem angeblich geplanten Wochenendputsch in Danzig gründlich blamiert, denn allmählich lernt auch der Harmloseste Mache von Tatsachen unterscheiden.** Umso kraftmeierischer gebärden sich die Londoner und Pariser Zeitungen jetzt, um ihren Reinfall zu verschleiern und den Leser von dem peinlichen Thema der sich immer noch uferlos hinschleppenden Moskauer Einkreisungsverhandlungen abzulenken.

„Der Führer hat seine Pläne, Danzig übers Wochenende ins Reich zurückzuholen, vor der furchtbaren Entschlossenheit der Demokratien aufgeben müssen", das ist auch am Dienstag noch der Tenor der Pariser und Londoner Leitartikel, die sich mit der Freien Stadt beschäftigen, und man versucht, diese Meinung auch in anderen, besonders südosteuropäischen Ländern, die sich den Sirenenklängen aus dem Lager der Garantiestrategen verschließen, zu verbreiten. Die verschiedenen Botschafterempfänge und Botschafterreisen geben Anlaß, immer wieder zu betonen, daß ein „Gewaltstreich" gegen Danzig den allgemeinen Krieg entfesseln würde. Denn wie schon Chamberlain das Verhalten der Polen schön in Ordnung findet, so hat sich die Presse der Garantiestaaten längst daran gewöhnt, Tag für Tag Oel ins Feuer zu gießen und den östlichen Gernegroß zu noch herausfordernder Sprache zu ermuntern. Ja, **man stellt die Dinge völlig auf den Kopf;** bringt es die Liverpooler **„Daily Post"** heute doch sogar fertig, eine „Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit durch Danzig" an die Wand zu malen, in welchem Falle dann England dem von dem schrecklichen Danzig bedrohten polnischen Schützling zu Hilfe eilen müßte. Vorerst aber soll sich Polen angeblich mit einer „warnenden Note" an Danzig begnügen; doch ist man sich weder in London noch in Paris darüber im klaren, wann und ob sie wirklich abgeschickt werden dürfte.

Im allgemeinen ist es **Rückzugsgeplänkel,** das man in der **Presse der beiden westlichen Hauptstädte vernimmt. Man versucht, das Gesicht zu wahren, um an dem offenen Eingeständnis vorbeizukommen.** Ein Blatt wie das Pariser **„Ordre"** fühlt sich zu der „Feststellung" berechtigt, „der Führer scheine nicht die Absicht zu haben, die Dinge in Danzig zu überstürzen"! Auch der **„Figaro"** bemerkt weise, Berlin scheine seine Putschpläne aufgeschoben zu haben", sagt aber weiter, die Absichten der Reichsregierung „blieben dunkel".

In keiner Zeitung fehlt zwar die Beteuerung, Deutschland sei gebremst worden durch die „Energie" der Londoner und der Pariser Regierung und ihre unwiderrufliche Entschlossenheit", aber dennoch **glaubt man dem Leser wenigstens eine halbe Erklärung dafür geben zu müssen, daß man vorgestern noch die wildesten Kriegsgesänge anstimmte, heute aber ganz sachte tritt.** „Figaro" schiebt die Verantwortung dafür den „ausländischen Beobachtern in Berlin" zu, die sich am Sonnabend auf einen Putschversuch in Danzig „gefaßt machten", jetzt aber „ihre Ansicht geändert" hätten. **Man kann sich eine leichtfertigere Auffassung von der Berichterstattungspflicht eines „ausländischen Beobachters" kaum vorstellen, als sie hier zum Ausdruck kommt, zumal auch der Berliner Korrespondent des „Ordre" am gleichen Tage festzustellen genötigt ist, daß Deutschland nicht an den Krieg glaube und in Berlin alles seinen normalen ruhigen Verlauf nehme.**

Durch Gehässigkeit und Gemeinheit zeichnet sich der Entschuldigungsversuch des betont deutschfeindlichen „News Chronicle" für den blamablen Rückzug aus, in dem der bekannte Hetzer Vernon Bartlett behauptet, die alarmierenden Gerüchte am Wochenende seien nur von den Nazis in die Welt gesetzt worden, „um die Reaktion in London auszuprobieren". Schließt diese einfältige Behauptung, die von vornherein nicht den Anspruch erheben kann, selbst nur in der bereits vergifteten und verwirrten Londoner und Pariser Oeffentlichkeit ernst genommen zu werden, nicht das Geständnis der planmäßigen Grenelhetze und Brunnenvergiftung ein? Ungewollt hat „News Chronicle" mit dieser dummdreisten Lüge das System jener Kreise bloßgestellt, die bedenkenlos auf einen neuen Krieg lossteuern und glauben, das Spiel von 1914 mit dem deutschen Volk wiederholen zu können.